



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gußglas

Klapheck, Richard

Düsseldorf, 1938

Das holländische Vorbild

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74372)

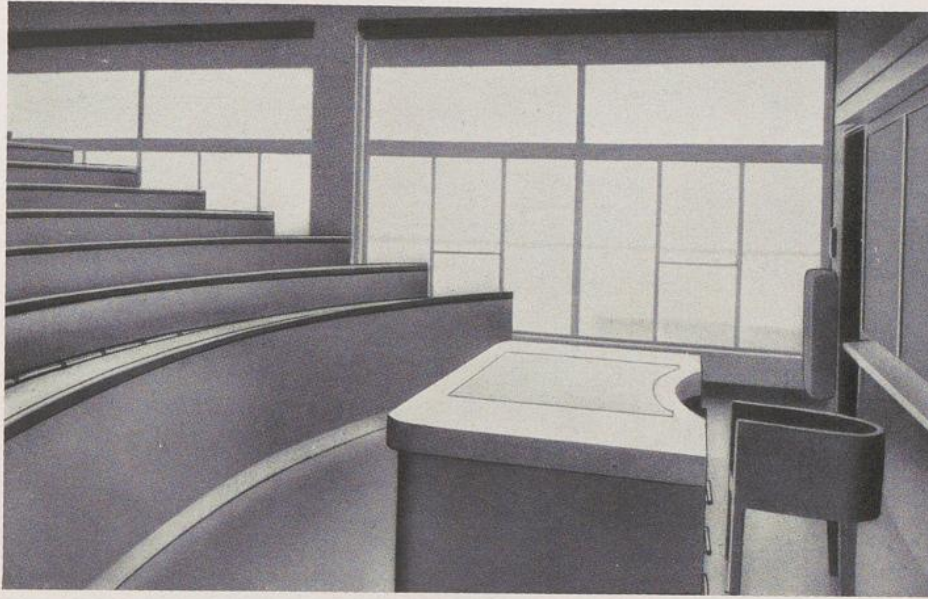


Aufn.: Presse-Photo G.m.b.H., Berlin

Openluchtschool in Amsterdam. Arch.: Jan Duiker.

Einer der ersten, der diese Dinge baukünstlerisch klar erkannt hat, ist der verdiente Stadtbaumeister von Hilversum bei Amsterdam Willem Marinus Dudok. Die einzelnen Schulräume seiner Bauten sind in den maßstäblichen Verhältnissen dem jeweiligen Kindesalter wie der günstigen Lichtzufuhr durch große Glaswände angepaßt. Dazu gesellt sich ein reicher Pflanzen- und Blumenschmuck. Diese nicht leichte innenräumliche Gestaltung der einzelnen Klassen-, Lehrer- und Sammlungszimmer führte naturgemäß zu den verschiedenartigsten Außenbauformen, bei denen auch die Orientierung zum Ortsbild mitzureden hatte.

Die Dudokschen Schulbauten haben seit 1920 auf die Gestaltungsgabe der holländischen Schulbaumeister in hohem Maße anregend gewirkt. Als besonders charakteristisches Beispiel mag hier nur Jan Duikers neue „Openluchtschool“ in Amsterdam vom Jahre 1930 vorgeführt werden (Bilder S. 150 bis 152). Die Höhe der horizontalen Mauerstreifen nimmt den Kindern während des Unterrichts den Blick auf Hof und Nachbarschaft. Sonst aber sind alle Wände in Glas ausgeführt, und zwar den besonderen Zwecken entsprechend in den verschiedenen Glassorten, durchsichtig oder mattiert oder in Drahtglas. Selbst das Zifferblatt der Schuluhr ist stilgemäß aus schwach mattiertem Glas (Bild S. 150). Die angebaute Turnhalle ist eine wunderbar lichte Raumschöpfung (Bild S. 151). Das Dach ist als Freilichtschule ausgebaut. Bei schlechter



Aufn.: L'Industria del Vetro e della Ceramica

Vorlesesaal in der Universität zu Bologna. Arch.: Giuseppe Vaccaro.

Witterung dienen in den einzelnen Geschossen geschützte Austrittsplätze für die Unterrichtspausen. Nur hier ist die Tragekonstruktion freigelegt, während sie in den geschlossenen Schulräumen hinter den Glaswänden liegt (Bild S. 152). Es handelt sich um sechs Volksschulklassen für Kinder von 6 bis 12 Jahren aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Die Anlage ist mit großem Geschick einem neuen Wohnviertel angepaßt, nimmt dessen Horizontalgliederungen in sich auf und wächst so mit ihren großen Glaswänden, ohne als Fremdkörper zu wirken, mit einer städtebaulich bodenverwachsenen Selbstverständlichkeit aus ihrer Umgebung auf. Sie ist gewissermaßen eine atmende Lunge innerhalb der dicht- und hochbebauten Nachbarschaft, denn weil Türen und Fenster je nach der Windrichtung geöffnet oder geschlossen werden können, ist stets für eine gute Durchlüftung innerhalb des Hauses gesorgt. Man muß in einem solchen lichtdurchfluteten Schulbau die Arbeitsfreudigkeit der Kleinen einmal bewundert haben!

Die holländischen Anregungen des neuen Schulbaus wirkten sich weit über die eigene Heimat aus. Neben Willem Marinus Dudoks „Holländischem Studienhaus“ in der „Cité Universitaire“ zu Paris erstand dort um 1933 der „Pavillon Suisse“ des Schweizer Architekten Le Corbusier, ein Wohnbau für 50 Studierende mit Bibliothek und Arbeitsräumen, dessen Südfassade ganz aus Glas besteht, der untere Teil